

Karfreitag 2020

Wochenspruch: Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. (Joh 3, 16)

Wochenlied: O Haupt voll Blut und Wunden (EG 85)

Gedanken zum Karfreitag:

Pedro Nerula ist ein junger Mann. Ein Soldat. Ein Soldat in Spanien. Er hat den Auftrag, im Zuge der Coronakrise Altenheime zu desinfizieren. An jenem Morgen vor gut acht Tagen betritt er mit seinen Kameraden ein Altenheim in der Nähe von Madrid. Sie finden gut ein Dutzend Männer und Frauen vor, die „völlig verlassen, wenn nicht sogar tot auf ihren Betten lagen“. Es gab niemanden sonst in diesem Heim. Man hatte die Alten zurückgelassen, sie ihrem Schicksal überlassen. Allein gelassen, um zu sterben!

Auch Alex Miller ist ein junger Mann. Ein Arzt. Ein Arzt in den USA. Er arbeitet in einem Krankenhaus. Die Stunden kann er nicht mehr zählen, weiß nicht, welcher Tag es ist. Er und seine Kolleginnen arbeiten einfach durch, um Leben zu retten. Er kann die Kranken nicht unterscheiden, sie sind namenlos, kommen mit nichts anderem als einem Virus, das in ihrem Körper wütet und gegen das der Arzt kämpft. Genauso wie gegen seine Erschöpfung, seine Hoffnungslosigkeit, seine Ohnmacht, seine Einsamkeit in dem Ringen mit dem Tod. Allein gelassen in dem Sterben!

Die Einsamkeit des Todes: Menschen sterben auf Krankenhausfluren, sie sterben in zu Krankenhäusern umgebauten Stadien, sie sterben unbemerkt in ihren Wohnungen, sie sterben auf den Straßen und in den Gassen. Menschen sterben, ohne dass sich ihre Angehörigen von ihnen verabschieden oder sie ein letztes Mal berühren dürfen. Menschen sterben so – nicht vor Jahrhunderten im finstern Mittelalter. Auch nicht in Ländern, von denen wir sagen, dass es dort nun mal so sei. Nein, sie sterben so - mitten unter uns in der sogenannten zivilisierten Welt.

Die Einsamkeit des Todes: „Mein Gott, mein Gott,
warum hast du mich verlassen?“

Wie viele der Toten haben sich von Gott verlassen gefühlt, als die Menschen sie im Sterben verließen? Als die, die für ihr Wohl sorgen sollten, flohen wie die Jünger aus dem Garten Gethsemane?

O Haupt voll Blut und Wunden

1) O Haupt voll Blut und Wunden, voll Schmerz und voller Hohn,
o Haupt, zum Spott gebunden mit einer Dornenkron, o Haupt, sonst schön gezieret mit höchster Ehr und Zier, jetzt aber hoch schimpfieret:
gegrüßet seist du mir!

2) Du edles Angesichte, davor sonst schrickt und scheut das große Weltgewichte:
wie bist du so bespeit, wie bist du so erbleichet!
Wer hat dein Augenlicht, dem sonst kein Licht nicht gleichet,
so schändlich zugericht'?

3) Nun, was du, Herr, erduldet, ist alles meine Last;
ich hab es selbst verschuldet,
was du getragen hast.
Schau her, hier steh ich Armer,
der Zorn verdienet hat.
Gib mir, o mein Erbarmer, den Anblick deiner Gnad.

5) Ich will hier bei dir stehen, verachte mich doch nicht;
von dir will ich nicht gehen, wenn dir dein Herze bricht;
wenn dein Haupt wird erblassen
im letzten Todesstoß,
alsdann will ich dich fassen
in meinem Arm und Schoß.



Wie viele der Toten haben sich von Gott verlassen gefühlt, als die, die sie lieben, in jenen letzten Minuten für sie unerreichbar waren wie die

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt von Gott, dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Mutter für den sterbenden Sohn am Kreuz?

Wie viele der Toten haben sich von Gott verlassen gefühlt, weil die, die weiterleben dürfen, rücksichts- und mitleidlos das Spiel des Lebens spielen - so wie die Soldaten um das Kleid des Gekreuzigten spielen?

Wie viele der Toten hängen mit dem sterbenden Jesus am Kreuz und sprechen mit ihm:

„Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Wo kein Mensch da ist, da fühlt sich Leben und Sterben gottverlassen an: nicht nur in den Corona-durchseuchten Ländern der Erde, sondern auch in den Meeren, in denen die Männer, Frauen und Kinder ertrinken, in den Ghettos der Uiguren in China, in den Lagern, in denen die Flüchtlingen zusammengedrängt auf ein neues Leben hoffen, in den zusammen gebombten Häusern in Syrien oder im Jemen, in den Zimmern der missbrauchten Kinder.

Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Das unmenschliche Leid dieser Welt vereinigt sich in diesem Schrei Jesu am Kreuz.

Fliehen wir?

Oder halten wir stand: Schauen wir dem Leiden und Sterben ins Angesicht?

Es tut weh, ist kaum zu ertragen. Und doch das einzige, was zählt.

Keiner muss darin stark sein. Wir müssen einfach nur da sein.

Meine Bitte darin ist, dass Gott an unserer Seite sei. An deiner, an meiner.

Denn unser Gott ist der Gott, der dort mit jedem Sterbendem am Kreuz hängt. Der keinen aufgibt, keinen allein lässt, auch wenn es sich so anfühlt.

Ich will darauf vertrauen, dass er da ist - im Leben und im Sterben. Gott schenke mir und dir die Kraft dazu.